

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 25

Artikel: "Mitleid; Heil dir, du geweihte"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus den Klage Liedern Jeremias II., genannt Chali.

Hab im Leben viel gestohlen,
Ich gesteh' es unerböhten,
Und mich such' es in der Hand,
Wo ich was zu rapien fand.

Schinken, Wurst und and're Speise
Nahm ich heimlich auf die Reise
Durch des Lebens Miß' und Noth,
Wie's der Hunger mir gebot.

Stahl auch manchmal iiber's Hungern
Weit hinaus; umherzulungern,
Arbeitslos war mein Genuß;
Ich war Dieb aus einem Guß!

Und in sämtlichen Kantonen,
Wo die Eidgenossen wohnen,
War ein Haus mir wohl bekannt:
Zuchthaus ist es zubenannt.

Doch, ich hab' auch viel gegessen,
Und das Schelmenbrod gegessen;
Ward's mir dann zu eng im Haus,
Nun, so riß ich eben aus!

Wenn's mir in dem Paradiese
Reiner Luft und grüner Wieße
Wohler, als im Kerker war —
Ist denn das so wunderbar?

Wär' ich, statt ein armer Teufel,
Ein Millionendieb, wie Eiffel
Oder Cottu find, ja dann
Wär' ich längst ein freier Mann!

Nur ein Armer kann ein Schutz sein
Und gebannt in Kerkerluft sein,
Doch wer Millionen stahl,
Schwelgt geehrt am Lebensmahl.

Chali, werde doch vernünftig,
Mach's auch so, dann bist du künftig
Frei, geehrt, ein „Mann der Zeit“.
— Bivat dir, Gerechtigkeit!

Ich bin der Dikteler Schreier
Und habe mit Gruielen gehört,
Daß in Bern ein schreierender Hause
Die ruhigen Bürger stört.

Doch als dann die Schüsse fielen,
Und Säbel blühten darein,
Da dacht' ich — na, da wird's schon
In Bälde „überen“ sein.

Doch als in Italiens Kammer
Die Sache man schon besprach —
Sie wollen in Bern nun fragen —
Herrjeh, wie bin ich — verickrocken!



Vom Schweiz. Pferderennen in Basel.

(Originalbericht des „Rebelpalter“.)

Unter zahlreicher Beteiligung des hohen und niedern Adels und gewaltigem Zustrom des Volkes fand am 18. und 19. abhin in Basel das schweiz. Pferderennen statt. Ein reicher Flor junger Damen im Sommer-nationalkostüm, prächtige Equipagen mit den herrlichsten Pferden und einige Bernerwägeli erhöhhten den Glanz des Festes.

Leider stürzten beim Rennen zwei Reiter, von denen der eine nicht unerheblich verletzt wurde. Man sollte die Pferde so dressiren, daß sie künftig den Weg allein finden und ihnen kein Reiter mehr beigegeben werden muß.

Es war sehr erfreulich, daß mit dem schweiz. Pferderennen noch ein flottes Militärrennen verbunden und dadurch auch einigen Bürgerlichen Gelegenheit gegeben wurde, sich auszuzeichnen. Die meisten zeigten recht brave Leistungen. Sie wurden mit angemessenen Preisen belohnt, die ihnen Jedermann herzlich gern gönnen mochte.

Bollen.

Wenn die Schweizer jammern: oh!
Jauchzen wir in Frankreich froh;
Wenn die Kühe brüllen: muh!
Hören wir erschrocken zu.
Schraubens Rösser: wilschi!
Zittert leider Niemand sie.
Wenn die Ziegen rufen: mek!
Scheint der Zoll ein schlechter Schled;
Wenn die Kälber weinen: häh!
Sind Tarife nicht so zäh.
Dreißig Wochen hin und her
Gilt für Gras der Zoll nicht mehr;
Brave Schweizer, lieb und treu,
Schicket unsern Viechern Heu!

„Mitleid; Heil dir, du geweihte.“

v. Sals.

Um die Wiederkehr eines verlorenen Sohnes aus dem Teufin würdig zu feiern, sucht man ein wo möglich gemästetes Kalb zu erhalten; es müßte aber geschenkt und mit der Milch der frommen Denkungsart aufgefüttert sein. Offerten (mit beigelegter Photographie des Schlachtopfers) nimmt die weibgenössliche Bundeskanzlei entgegen.

Im Wirthshaus: „Ist die Bertha nicht mehr hier, die nette Kellnerin?“
„Nein, sie ist am Kap der guten Hoffnung geickert.“

„Und Gideon ward Richter in Israel.“

Bundesrichter! — hehrer Name!
Rechtsgelehrtheit — wundersame!
Und Verstand — ein ganzes Schock —
Doch — nur im Juristenrock!

Nur im Hirne der Juristen
Kann die rechte Weisheit nisten;
Jedes andre Menschenkind
Ist für Recht und Wahrheit blind!

Nur des Corpus juris Sakung
Ist der Quell, woraus die Abung
Menschlichen Verstandes fließt
Nur aus ihr wird Geist gespeist.

Gegen solche Rektarpeiser
Sind wir andre dürre Reiser,
Sie nur stech'n in Blust und Saft,
Sind der Baum der Wissenschaft.

Wählet drum den Bundesweisen
Richter nicht aus Bürgerkreien,
Wählet einen aus der Junft!
Senes wäre Unvernunft!

Hannis: „Was möchtest wüßsä, wo fähst's dr wieder?“

Umi: „Ja, ond derzue gad gwöß fähst's mer näbä, du helllich gichydä Zitigsältis! Mü säät, der Schenk do Zantgallä iug no wegä Spekulazio über dä Hüfä in Arrest innä keit. Ist öppä d'Spekulazio ä Wybervolch!“

Hannis: „Whüetis trüli! — das ist ä Münsfallä! Mit Speck fangt mä d'Wüs. 's hät Men gläät, mä schrybis söß ägetli: „Speckio-Latichio!“ Wenn en Latich uf der Fabant ober söß uf ärä Bank dä Speck abhyt, ist er abänand ond mueß dra globä.“

Umi: „Denn hät er für dä Gwönder, der strols Nar! Wie chann men au so hondsbomm ly?“

Hannis: „Sä, gsteht, so goths halt.“

In der Wähler-Versammlung.

Kandidat: „Sie wissen, meine Herren, daß die verbündeten Regierungen ihre Forderungen ermäßigt und die Militärvorlage dem Antrag Hüne gemäß beschnitten haben!“

Stimme aus dem Publikum (Antisemit): „Und da will man nicht glauben, daß die Regierung verjudet ist!“

Aus der Schulküche.

Der Württemberger ist deutsch,
Der Preuze ist deutscher,
Der Berliner ist am deutschesten.

Bergsteiger (zum Wirth am Wege): „Wie weit ist es noch zum Gipfel?“

Wirth: „Wenn er ech zemmenend, no öppe 3 Stund.“

Bergsteiger: „Donnerwetter, ist das noch weit. Geben Sie mir schnell noch eine Flasche und füllen Sie mir die Feldflasche.“

Wirth (nachdem sich der Fremde gestärkt): „So, de hend ech tez so gestärkt, daß er de Weg scho i 1 1/2 Stunde fertig bringäd.“

Die musikalische Familie.

Vater, Mutter, Schwestern, Brüder,
Auch die Kindsmagd noch dabei,
Krazen, stampfen, plärren Lieder,
Meinen, daß Musit es sei.
Nur mit eingeklemmtem Schwanze
Zeigt Verständniß noch der Hund,
Denn er hält gerecht das Ganze
Für den allergrößten Schund.

Welches sind die bescheidensten Menschen?

Die Lumpensammler; sie beklagen sich darüber, daß die Menschen ihnen gegenüber nicht „wegwerfend“ genug seien.